



Service Navigation

- [Newsletter](#)
- [Abo](#)
- [Cicero Plus](#)
- [Shop](#)
- [RSS](#)
- [Anmelden](#)
-

Hauptnavigation

- [Innenpolitik](#)
- [Außenpolitik](#)
- [Wirtschaft](#)
- [Kultur](#)
- [Dossiers](#)
- [Wahl 2021](#)
- [Cicero+](#)
-
- Artikel teilen:
-

Digitalisierung - Das Ende der Mittelschicht

VON [DANIEL GOFFART](#) am 4. April 2019

Im Zuge der Digitalisierung können wir nicht davon ausgehen, im Alter noch genügend Geld zu haben. Auf die Altersversorgung rollen gleich drei bedrohliche Entwicklungen zu. Ein gewaltiger Systemwechsel muss her. Sind Politik und Gesellschaft dazu in der Lage?

(...)

Der Jobkiller Künstliche Intelligenz

Das dritte Problem wird bislang weder in der Politik noch bei den Finanzdienstleistern offen diskutiert: die Folgen der Digitalisierung. Wenn es zutrifft, dass Künstliche Intelligenz und die Vernetzung aller Produkte und Lebensbereiche in wenigen Jahren hunderttausende, ja sogar Millionen Jobs vernichten, ist die gesetzliche Altersversorgung in ihrer bisherigen Struktur nicht mehr zu halten. Das auf den Beiträgen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern beruhende Umlagesystem würde jetzt schon ohne den jährlichen 90-Milliarden-Zuschuss des Bundes zusammenbrechen. Wenn aber die derzeit herrschende Rekordbeschäftigung einmal einer größeren Arbeitslosigkeit weicht, wird die Lage schnell unbeherrschbar.

Wir wissen heute nicht, ob die Digitalisierung wirklich zum Jobkiller wird, wie viele Studien prognostizieren. Klar ist aber, dass die Zahl der wegfallenden Stellen im einfachen und mittleren Tätigkeitssegment die Zahl der neu entstehenden Jobs im High-Tech-Bereich deutlich zu übertreffen droht. Vor allem wird das Phänomen der „Ungleichzeitigkeit“ Spuren in den Sozialversicherungen hinterlassen: Diejenigen, die ihren Job in der alten analogen Welt verlieren, dürften kaum in der Lage sein, den Anforderungen der neuen Arbeitswelt 4.0 gerecht zu werden.

Auslaufmodell Festanstellung

Natürlich wird in allen politischen Sonntagsreden jetzt die Nebelkerze namens „Umschulung“ gezündet. Aber ein 50-jähriger Trucker, dessen Lkw künftig autonom fährt, lässt sich nur in den wenigsten Fällen zum Web-Designer umschulen. In Deutschland gibt es derzeit mehr als eine Million Berufskraftfahrer – und das ist nur ein Beispiel von vielen anderen. US-amerikanische Arbeitsmarktforscher gehen davon aus, dass künftig jeder, der heute noch vor einem Computer sitzt und Routinetätigkeiten ausübt, bald von Algorithmen und selbst lernenden Computern ersetzt wird.

Hinzu kommt, dass in der digitalen Zukunft die klassische Lebensgrundlage der Mittelschicht immer mehr erodiert, denn die Festanstellung mit sozialer Absicherung droht zum Auslaufmodell zu werden. Auch für diejenigen, die sich in der digitalen Welt behaupten können, wird sich die Struktur der Arbeit vollkommen verändern. Die verbleibenden Arbeitnehmer verwandeln sich in „Projektteilnehmer“. Die noch von Menschen zu erledigenden Dienstleistungen werden in immer kleinere Einheiten zerlegt und in weitaus stärkerem Maße als bisher an Fremdfirmen beziehungsweise Selbstständige vergeben.

Systemwechsel dringend notwendig

Die Arbeit der Zukunft findet nach den Prognosen der Arbeitsmarktforscher entweder in Mega-Konzernen oder Mikro-Unternehmen statt, die auf ein industrielles Ökosystem mit Millionen wertschöpfender Einzelunternehmer zurückgreifen können. Die heutigen Click-Worker der

Plattform-Ökonomie sind bereits die Vorboten der neuen Arbeitswelt. Entstehen wird ein Heer von frei arbeitenden Digital-Nomaden, die ihre mobile und jederzeit verfügbare Dienstleistung zum günstigsten Preis anbieten müssen. Die von der Mittelschicht erkämpften Errungenschaften wie Arbeitnehmerrechte und Sozialversicherungspflicht gehören dann der Vergangenheit an – mit entsprechenden Folgen für die sozialen Sicherungssysteme.

Die große Zukunftsaufgabe der Politik muss also darin bestehen, einen gewaltigen Systemwechsel zu organisieren. In der alten, analogen Welt hing die soziale Absicherung der Menschen einzig und alleine vom Faktor Arbeit ab. Auch die Wertschöpfung, der Vermögensaufbau und das Wachstum waren wesentlich von der Arbeit bestimmt. In der digitalen Welt hingegen werden diese Faktoren ihre Bedeutung verlieren. Rohstoff und Treiber des digitalen Wachstums sind die Daten der Menschen. Die kaum nachvollziehbaren Milliardenwerte kleiner Start-Ups an den Börsen sind sichtbarster Ausdruck für diese Verschiebung. Hier muss die Politik ansetzen, wenn sie nicht ohnmächtig dem Entstehen eines riesigen Digital-Prekariats zusehen will. Die großen Vermögen von Google, Apple, Facebook und Amazon entstehen an den Aktien- und Absatzmärkten, werden dort aber kaum oder gar nicht besteuert. Auch auf ihre Gewinne zahlen die GAFAs in Europa nur lächerlich wenig Steuern. Nicht zuletzt ist der enorme Wertzuwachs der Aktien in vielen Fällen so gut wie steuerfrei.

Neues Modell gefragt

Das gilt auch für fast alle anderen Internet-Konzerne, die Dimensionen sind gewaltig. Sie erwirtschaften Milliardengewinne, beschäftigen aber kaum Festangestellte und bedienen sich aller Steuervermeidungstricks. Vor allem verursachen sie mit dem unaufhaltsamen Vordringen der Plattform-Ökonomie und des datengetriebenen Überwachungs-Kapitalismus laufend neue Verlierer des digitalen Wandels. Diese Menschen müssen dann von den Steuern und Beiträgen derjenigen finanziert werden, die noch dem herkömmlichen Modell verbunden sind, in der klassischen Industrielwelt arbeiten und nicht auf Steueroasen ausweichen können.

Das kann so nicht weitergehen. Ob man künftig Börsen-; Transaktions- oder Mindeststeuern erhebt oder ob man den Unternehmen unabhängig von der Zahl ihrer Beschäftigten eine allgemeine Sozialversicherungsabgabe auferlegt, die sich alleine an Umsatz oder Gewinn orientiert, ist eine Entscheidung der Politik. Denkbar sind viele Modelle, auch für einen staatlich abgesicherten und steuerlich begünstigten Vermögensaufbau von Arbeitnehmern durch Unternehmensbeteiligungen. Nur eines steht jetzt schon fest: Alleine mit einer Respektrente für Arme wird man den Abstieg der arbeitenden Mitte in der digitalen Welt nicht aufhalten können.



[Daniel Goffarts, Das Ende der Mittelschicht. Abschied von einem deutschen Erfolgsmodell, Piper Verlag, 400 Seiten, 22 Euro](#)

